

1.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Freitag, den 29. August 1980, 20.00 Uhr
Sonnabend, den 30. August 1980, 20.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

dresdner philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler
Solistin: Annerose Schmidt, Berlin, Klavier

Karl Ottomar Treibmann
geb. 1936

Capriccio 71
Allegro vivace
Erstaufführung

Johannes Brahms
1833-1897

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
d-Moll op. 15
Maestoso
Adagio
Rondo (Allegro non troppo)

PAUSE

Edward Elgar
1857-1934

Variationen über ein eigenes Thema
für Orchester op. 36
(Enigma - Variationen)
Thema (Enigma) - Andante
Var. I (C. A. E.) - L'istesso tempo
Var. II (H. D. S. - P.) - Allegro
Var. III (R. B. T.) - Allegretto
Var. IV (W. M. B.) - Allegro di molto
Var. V (R. P. A.) - Moderato
Var. VI (Ysabe) - Andantino
Var. VII (Troste) - Presto
Var. VIII (W. N.) - Allegretto
Var. IX (Nierod) - Adagio
Var. X (Dorabella) - Intermezzo (Allegretto)
Var. XI (G. R. S.) - Allegro di molto
Var. XII (B. G. N.) - Andante
Var. XIII (***) - Romanzo (Moderato)
Var. XIV (E. D. U.) - Finale (Allegro)



ANNEROSE SCHMIDT studierte nach langjähriger Ausbildung bei ihrem Vater an der Leipziger Musikhochschule bei Hugo Steiner und besaß mit besonderer Auszeichnung die 1. Preisurkunde der V. Internationalen Clara-Werkbewerbe 1955. 1. Preisurkunde der Flautenwettbewerb Leipzig 1955, an dem sich Pianisten aus beiden deutschen Staaten beteiligten, und 1. Preisurkunde im Internationalen Schubert-Wettbewerb

1958, 1961 erhielt die Pianistin den Kunstpreis der DDR sowie 1963 den Nationalpreis erster Republik. Konzertreisen führten Annerose Schmidt in zahlreiche Musikzentren Europas, des Nahen Ostens sowie Asiens. Bei der Dresdner Philharmonie ist die renommierte Künstlerin ständiger Gast. Unser Kurt Meier stellte sie mit der Dresdner Philharmonie sämtliche Klavierkonzerte Mozarts für ETERNA ein, unter Prof. Herbert Kegel das 2. Klavierkonzert von Brahms.

ZUR EINFÜHRUNG

Der aus dem Vogtland stammende Karl Ottomar Treibmann (geb. 1936) hat in Leipzig eine Lehrausbildung (Musik/Deutsch) absolviert und anschließend bei Fritz Geißler Komposition studiert. Danach wurde er Meisterschüler von Paul Dessau an der Akademie der Künste in Berlin. Seit 1976 ist Treibmann Dozent für Theorie und Tonsatz am Fachbereich Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Treibmann hat auf verschiedenen musikalischen Gebieten schon Beachtliches geleistet. Es gibt kammermusikalische Werke von ihm, Lieder und Klaviermusik. Am bekanntesten wurden seine drei „Sinfonischen Essays“ (1968/70, 1970, 1972), die auch außerhalb der DDR zur Aufführung kamen. Nach seinem Violinkonzert (1973) entstand als gewichtigstes Werk die Oper „Der Preis“ auf einen Text von Harald Gerlach (1975-1978), die 1980 in Erlauf uraufgeführt wurde.

Treibmann ist ein langsam und selbstkritisch Arbeitender. Seine Musik ist betont emotional; sie enthält aber mehr oder weniger harte, auf jeden Fall rational nachprüfbare Strukturen. Das Capriccio 71 für großes Orchester wurde im Frühjahr 1970 vom Rat des Kreises Delitzsch in Auftrag gegeben und ein Jahr später fertiggestellt. Die Uraufführung fand in Herbst 1973 in Halle statt. Vom Auftraggeber war ursprünglich vorgesehen, das Werk zur Feier des Ersten Mai aufzuführen; es sollte die Idee des Internationalen Kampfes und Feiertages der Werktätigen musikalisch zum Ausdruck bringen. Daß der Komponist nichts Billiges, Plakatives oder gar eine Zitatenammlung abliefern würde, war für jeden, der seine Handschrift einigermaßen kennt, klar. Treibmann entschloß sich zu einem Werk, das virtuose Spieltechnik und anspruchsvolles Handwerk mit einer Reihe kompositorischer „Kniffe“ und „Späße“ verbindet, wodurch es nicht nur etwas Vorwärtsdrängendes (Materialisches) und Optimistisches enthält, sondern auch Launiges und Lustiges. So wenig eindeutig der Begriff „Capriccio“ auch ist, Treibmann schließt bewußt an die Geschichte dieser Gattung an. Neu ist aber, daß der Komponist nicht nur die Kraft und Zuversicht (manchmal auch Wut über noch Unzulängliches) bedenkt, die von einer solchen Komposition ausgehen sollen, sondern auch die li-

tiative jedes einzelnen, ohne die die Veränderung der Wirklichkeit unmöglich wäre. Das bedeutet für ihn: Passagen für die Instrumentalisten einbauen, in denen sie dazu angehalten sind, — in gewissen Grenzen — zu improvisieren. Am deutlichsten wird das in einer Solo-Passage für den 1. Schlagzeugspieler (in der Partitur mit „quasi codeno“ überschrieben), der dann eine Steigerung des Tempos und der Dynamik bis zum Schluß des sehr wirkungsvollen Stückes folgt.

Das Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 von Johannes Brahms gehört zu den Jugendwerken des Meisters. Es wurde in seiner Urform als Sonate für zwei Klaviere entworfen (1850), auch Möre für eine Sinfonie hatte der Komponist ursprünglich damit verbunden. Die ersten Aufführungen des dann endgültig zum Klavierkonzert umgestalteten Werkes fanden mit Brahms als Solisten kurz nacheinander Anfang 1859 in Hannover und im Leipziger Gewandhaus statt, wobei es allerdings besonders in Leipzig zu einem völligen Durchfall des Konzertes kam. Der Komponist äußerte sich darüber in einem Brief an seinen Freund, den berühmten Geiger Josef Joachim, recht sarkastisch: „Ohne irgend eine Regung wurden der erste Satz und der zweite angehört. Zum Schluß versuchten drei Hände, langsam ineinanderzufallen, worauf aber von allen Seiten ein ganz klares Zeichen solche Demonstrationen verbot. Weiter gibt's nur gar nichts über dieses Ereignis zu schreiben, denn auch kein Wortchen hat mir noch jemand über das Werk gesagt! Dieser Durchfall machte mir übrigens durchaus keinen Eindruck... Ich glaube, es ist das Beste, was einem passieren kann: das zwingt die Gedanken, sich ordentlich zusammenzunehmen, und steigert den Mut. Ich versuche je erst und schaffe nach. Aber das Zeichen war doch zuviel...“

Die Gründe für diese überaus schlechte Aufnahme der ersten bedeutenden Orchestererschließung des jungen Brahms bei seinen Zeitgenossen mögen besonders darin zu suchen sein, daß es sich hier nicht um eines der üblichen Virtuosenkonzerte, sondern um ein rein sinfonisch angelegtes Werk handelte, bei dem das Klavier — kein virtuos konzertierendes Soloinstrument mehr — ebenso wie die anderen Orchesterinstrumente der sinfonischen Entwicklung nutzbar gemacht wird. Daneben mögen auch die Monumentalität und die dramatische Schرافheit besonders des ersten Sat-